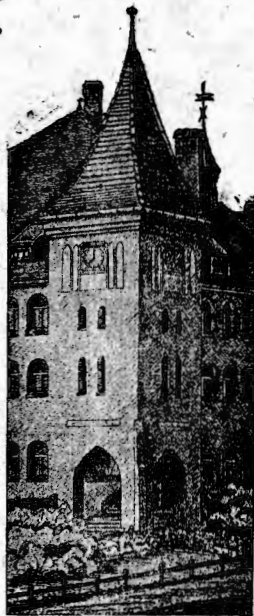


# Das Anklamer Lehrerseminar in den Jahren 1902–1925.

Von Studiendirektor Engler.

Daß die Stadtverwaltungen sich auch um Verlegung von Bildungsanstalten aller Art in ihren Heimatsort rechtzeitig bemühen, wird von allen einsichtigen Bürger gewiß wohl gefordert, der Erfolg solcher Bemühungen wird mit Recht auch anerkannt. Denn man erkennt daran den Weitblick dieser Männer sowie ihr Verständnis für die materiellen und vor allem für die geistigen Belange der Ortsbevölkerung. So hatte die Stadt Anklam seit langen Jahren schon ein Gymnasium und eine höhere Mädchenschule. Eine Kriegsschule wurde gleich nach 1870 hier eingerichtet, und bei der um 1900 vom Staate geplanten Neubegründung von Lehrerseminaren bemühten sich im Pommern um ein solches unter anderen Städten auch Swinemünde und Anklam. Dem energischen Betreiben des rührigen Bürgermeisters Voewe gelang damals die Verlegung eines Lehrerseminars hierher.

Am Freitag, dem 23. Mai 1902 wurde dieses nebst der zunächst selbständigen Rgl. Präparandenanstalt, die hier gleichzeitig eingerichtet wurde, durch Geheimrat D. Bethje als Vertreter der Provinzialbehörde mit je einer Klasse eröffnet. Als Leiter des Seminars war Seminar-Oberlehrer Triloff aus Pyritz, als Leiter der Präparandenanstalt Seminarlehrer Zunker aus Pölitz berufen worden. Als vorläufige Unterrichtsräumlichkeiten diente für beide im ersten Jahre die sogen. „alte Post“ neben dem Rathause in der Peenstraße. Dieses alte Gebäude ist später abgebrochen worden. An seiner Stelle steht heute der südliche Flügel des Rathauses mit den städtischen Rassenräumen. Nach Errichtung der Klasse des zweiten Jahrgangs mußte die Präparandenanstalt in das Gebäude der höheren Bürgerschule hinter der Nikolaikirche verlegt werden. Sie blieb dort bis zur Fertigstellung des neuen Präparandenanstalts-Gebäudes in der Leipziger Allee. Mit dem dritten Seminarjahrgang mußten eine sechsklassige sowie eine ein-klassige Seminar-Ubungsschule errichtet werden.



Ein bestimmter Stadtbezirk — das Viertel Baustraße—Friedl. Straße—Leipziger Allee—Demminer Straße — lieferte die Schüler. Unterkommen fand die Seminarschule zunächst im alten „Wittenhagenschen Hause“, das auf dem jetzigen Platz zwischen Kluges Garten und dem Bohseschen Hause lag, von den Schülern „Hotel Raß“ genannt, weil des öfteren Ratten dem Unterricht lauschten.

Der Neubau der für die beiden Lehrerbildungsanstalten sowie für die Seminarschule notwendigen Gebäude ließ leider zu lange auf sich warten. Schon die Platzfrage hatte Sorge gemacht. Gegen die Aufstellung der Gebäude gegenüber der Kriegsschule hatte diese Einspruch erhoben. Auch gegen die Benutzung der Plätze sowohl östlich vom Kirchhof (jetziger Schülerberg) als auch westlich von ihm wurden berechnete klimatische

Bedenken von den Ministerial-Bauräten erhoben. Auch die Erbauung in der Nähe des Bahnhofs und rechts von der Stettiner Chaussee kam kaum ernstlich in Frage. So entschied man sich denn schon der Billigkeit wegen für die der Stadt Anklam gehörigen Grundstücke rechts und links vom Stift in der Leipziger Allee, wo heute die beiden stattlichen Gebäude mit der hinter dem Stift liegenden Turnhalle stehen.

Im Mai 1904 wurde Oberlehrer Dr. Triloff als Seminarleiter nach Pölitz versetzt, die Leitung übernahm am 28. Mai 1904 Oberlehrer Schmidt aus Bütow. Am Ende des Schuljahres fanden die ersten Entlassungsprüfungen am Seminar und der Präparandenanstalt statt. Als April 1905 die Klassen des Seminars und der Präparandenanstalt vollzählig waren, wurden letztere vom Ministerium in eine Seminar-Präparandenanstalt umgewandelt. Beide Anstalten wurden zu diesem Zeitpunkt einem Seminarleiter unterstellt, und zwar dem bisherigen Direktor des Lehrerinnen-Seminars und der höheren Mädchenschule zu Marienburg, Wpr., Engler, der vorher Leiter des späteren Reform-Realprogymnasiums in Briesen, Wpr., gewesen war.

Die hiesigen Lehrerbildungsanstalten hat er 20 Jahre lang bis zum Schluß (März 1925) geleitet. Der Verbindung mit den Volksschulen der Stadt wegen wurde ihm auch die Kreisaufsicht über alle städtische Volksschulen vom Staat übertragen. Dies Amt führte er bis 1919, als ein hauptamtlicher Kreisschulinspektor (jetzt Schulrat) hier angestellt wurde.

Nachdem im Laufe von 1905 das Präparandenanstalts-Gebäude und bald darauf die Turnhalle erbaut waren, wurde auch der Neubau des Seminars, der im Frühjahr begonnen hatte, soweit hergestellt, daß die Klassen des Seminars und der Übungsschule schon nach den Sommerferien 1906 ihr neues Heim beziehen konnten und die übrigen Räume bis zum Herbst fertiggestellt wurden. Am 18. Oktober 1906 fand die feierliche Einweihung des Seminargebäudes in Gegenwart der Stadtvertretungen und aller Behörden Anklams statt. Als Vertreter der Staatsbehörde war an Stelle des Oberpräsidenten Frhr. von Malzahn, der durch einen Eisenbahnunfall zu kommen verhindert war, Geheimrat D. Bethge erschienen. Nach einer Ansprache Bethes hielt der Direktor die Weiherede, in der er die Ziele der Lehrerbildungsanstalten in die 3 Worte zusammenfaßte: Bildung, Vaterland, Religion. Mit Dank an alle glückwünschenden Vertreter des Staats, der Stadt und der Ortsbehörden schloß er die Feier. Zuvor hatte noch Geheimrat Bethge als Auszeichnung des Seminars dem Direktor den Roten Adlerorden IV. Klasse sowie dem ältesten Seminar-Lehrer Wagenknecht den Kronenorden IV. Klasse im Namen der Behörde überreicht. Am Nachmittag fand ein Festessen in der „Traube“ statt, zu dem die Stadt Anklam Einladungen erlassen hatte. Denn die stattlichen Gebäude hatte diese auf ihre Kosten erbaut, der Staat sie auf 30 Jahre gemietet. Von Baurat Freude aus Anklam sind sie nach Plänen des Ministeriums gebaut worden.

So hatten denn die Lehrerbildungsanstalten ihr neues Heim, das mit Bildschmuck allmählich reichlich versehen, eine Zierde der Stadt wurde und auf das Seminaristen und Seminarschüler stolz waren und noch sind. Dazu kam die Ausstattung mit praktischen und neuesten Utensilien und Lehrmitteln in reichem Maße sowie eine reichhaltige Bücherei, die unser Seminar besonders auszeichnete.

Die alljährliche Zahl der Seminaristen und Präparanden belief sich jetzt auf etwa 200, die der Übungsschüler auf etwa 280 Knaben. Ostern 1913 und 1914 wurden dem Seminar noch zwei weitere Nebenlehrgänge zugewiesen, so daß nun die Zahl der Zöglinge auf 270 stieg. Unser Seminar war das einzige in Pommern, das ein Externat war, d. h. die Schüler wurden hier nicht im Seminar selbst, sondern in Heimen bei Familien in der Stadt untergebracht.

Der Weltkrieg wurde auch für das Seminar ein Ereignis. Freiwillig drängten sich alle Seminaristen zu den Fahnen, so daß die Behörden eingzugreifen sich veranlaßt sahen. Allmählich wurden aber trotzdem die Bänke der oberen Klassen leer, so daß die Übungsschule von nur wenigen jüngeren Seminaristen und in der Hauptsache von dem Lehrerkollegium selbst, soweit es nicht auch im Heere stand, versehen werden mußte.

Den Heldentod starben 4 Lehrer (Prorektor Dr. Walther, die Seminarlehrer Dr. Hasselhoff, Billmow und Präparandenlehrer Burgas), 130 Lehrer, Seminaristen und Präparanden sowie 10 frühere Seminarschüler. Eine Ehrentafel in der Aula, am 30. August 1919 feierlich enthüllt, trägt die Namen dieser unserer Helden.

Nach dem Kriege wurden aus dem Heere entlassene Seminaristen zu Kriegslehrgängen vereinigt, unser Seminar erhielt gleich im Laufe der beiden ersten Nachkriegsjahre 7 solcher Lehrgänge mit recht starker Besetzung, so daß zeitweise 15 Lehrer und etwa 300 Seminaristen und Präparanden vorhanden waren.

Die Zahl der aus dem Seminar hervorgegangenen Lehrer ist keine geringe. Ordentliche Lehrgänge bestanden 21 und ferner 3 Nebenkurse sowie 7 starke Kriegslehrgänge, also insgesamt 31 Klassen. Daneben liefen noch im ganzen 18 Präparandenlehrgänge, da seit Ostern 1919 die Neuaufnahme von Präparanden vom Ministerium untersagt war. Mit dem Lehrerzeugnis hat das Seminar 687 Seminaristen entlassen, von denen während des Krieges 69 die Prüfung bestanden und nach dem Kriege 229 Kriegseminaristen waren.

Als Präparandenlehrer waren insgesamt 22 berufen. Die Zahl der Seminarlehrkräfte belief sich auf 32: 1. Oberlehrer Dr. Triloff († als Seminardirektor in Dramburg), 2. Sem.-Lehrer Giefert († als Oberlehrer in Pölitz), 3. Sem.-

Musiklehrer Wagenknecht († im hiesigen Amt 1922), 4. Sem.-L. Wegner\*) (jetzt Sem.-Oberlehrer, vom 1. 8. 1925 ab Rektor in Berlin), 5. Seminar-Lehrer Rothenburg (jetzt Studiendirektor am Seminar-Weißensfels), 6. Sem.-L. Zunker (jetzt Studiendirektor am Seminar Dramburg), 7. Obl. Schmidt (jetzt Ober-Regierungs- und Schulrat in Stettin), 8. Studiendirektor Engler, 9. Sem.-L. Block († als Oberlehrer zu Rostock), 10. Obl. Tredup (jetzt Studiendirektor am Seminar Hamm), 11. Obl. Viehau (jetzt Obl. a. D. in Stralsund), 12. Sem.-L. Bahnke (Vorsteher der Präp.-Anstalt Tribsees, jetzt Rektor daselbst), 13. Sem.-L. Stielow (jetzt Direktor des Wohlfahrtsamts in Lauenburg i. P.), 14. Sem.-Lehrer Pfau (seit 15. 4. 25 Studienrat am Real-Gymnasium in Wolgast), 15. Sem.-L. Dr. Sommer (jetzt Leiter der Aufbauschule in Pölitz), 16. Sem.-L. Dr. Hasselhoff (gefallen am 10. 10. 1914 vor Warschau), 17. Prorektor Dr. Waltherr (gefallen am 27. 3. 1916 in Flandern), 18. kom. Sem.-L. Willmow (gefallen am 28. 10. 1914 bei Margrabowo, Ostpr.), 19. kom. Sem.-L. Dr. Wegner (jetzt Studienrat am Oberlyzeum in Stettin), 20. Prorektor Dr. Stumpf († in Franzburg), 21. Sem.-L. Müller (jetzt Sem.-Oberlehrer, vom 1. 10. 1925 ab Rektor in Prenzlau), 22. Sem.-Lehrer Schön (jetzt Sem.-Oberlehrer in Franzburg), 23. Prorektor Dr. Bachaltz (jetzt Leiter des Seminars Cammin i. P.), 24. kom. Sem.-L. Banselow (zuletzt Leiter der Aufbaulklassen in Jastrow, Wpr.), 25. kom. Sem.-L. Dr. Nörenberg (jetzt Studienrat am Dom-Gymnasium Cammin i. P.), 26. kom. Sem.-L. Jenke (jetzt Rektor in Prenzlau), 27. Prorektor Dr. Stabenow (zuletzt am Seminar Jüterbog), 28. Sem.-Studienrat Jagusch (seit Juni 1925 Studienrat am Gymnasium in Anklam), 29. Prorektor Koepen, 30. kom. Sem.-L. Nisolk (jetzt Mittelschulrektor in Utdamm), 31. Suhr, zur Ausbildung überwiesen (jetzt Studienassessor in Eldena), 32. Sem.-Musiklehrer Cornelissen (jetzt Sem.-Oberlehrer).

Da die Lehrerseminare auf behördliche Anordnung aufzulösen sind und die letzte Jahrgang hier Ende März 1925 die Prüfung machte, wurde das Anklamer Seminar zum 31. März 1925 abgebaut. Die übrig bleibenden Seminar Schüler wurden auf die beiden Stadtschulen mit Knaben

\*) Die im Sperrdruck bezeichneten Lehrkräfte waren bis zum Schluß des Seminars hier tätig.

verteilt. Eine Seminarabschlussfeier fand bei Gelegenheit der feierlichen Entlassung des letzten Jahrgangs am 21. März in Gegenwart von Vertretern des Provinzial-Schulkollegiums, der Stadt, des Kreises sowie von Freunden der Anstalt und vieler ehemaliger Schüler statt. Der Direktor hielt die Schlussrede, in der er den Dank allen aussprach, denen Dank gebührt, sowie allen, die durch das Anklamer Seminar gegangen sind, als Lösungswort für Leben und Beruf das Dichterverwort empfahl „Nicht erlahmen und nicht müde werden ist das einzige!“, nicht müde werden im Streben nach Bildung, in Pflichttreue und Zusammengehörigkeitsgefühl. Erwähnt sei noch, daß seit mehreren Jahren schon eine „Seminar-Zeitung“ erschien, deren Weitererscheinen zum Zwecke der Förderung dieses Zusammengehörigkeitsgefühls nach der Schlussfeier von den etwa 200 anwesenden früheren Schülern beschlossen wurde. Gleichzeitig kam man überein, daß unsere Gedenktafel für die Gefallenen des Seminars in die hiesige Marienkirche überführt werden soll, falls das alte Seminargebäude später nicht für Lehrerbildungszwecke verwendet würde.

Welche Vorteile brachte nun das Seminar der Stadt Anklam und ihrer Umgebung?

Zunächst schon wurden viele weniger begüterte Eltern aus Anklam, vor allem aus den mittleren Ständen, in die Lage versetzt, mit verhältnismäßig geringen Mitteln ihre Söhne zu Hause dem Lehrerberuf zuzuführen. Und darum war von Anfang an ein beträchtlicher Hundertsatz der Zöglinge des hiesigen Seminars aus der Stadt Anklam oder wenigstens aus dem umliegenden Kreise gebürtig. Von den 944 Zöglingen, die überhaupt das Seminar besuchten, stammten eben allein 109 aus der Stadt Anklam, 38 aus dem Kreise Anklam, 98 aus dem Mecklenburg westlich vom Kreise Demmin. Daß gerade die mittleren Stände Gebrauch vom Lehrerseminar machten, beweist folgende interessante Feststellung: Von den 944 Seminaristen waren Söhne von Lehrern 141, von kleineren Beamten 221, von Arbeitern 33, von Landwirten 165, von Handwerkern 293 und von Kaufleuten 91. — Und ebenso hatte die übrige Bevölkerung der Stadt Anklam erhebliche Vorteile: viele Familien oder einzelstehende Frauen konnten Seminaristen und Präparanden in Pension nehmen und erwarben sich damit ihren Unterhalt. Auch

die Geschäftsleute und Handwerker der Stadt hatten durch die Seminaristen und Präparanden — in den letzten Jahren waren es, wie schon gesagt, etwa 270 und nach dem Kriege durch die Errichtung mehrerer Kriegslehrgänge eine Zeit lang fast 300 — ganz bedeutende Vorteile. Vom Buchhändler herab bis zum Bäcker und Schlächter, sehr viele werden den Verlust der Lehrerbildungsanstalten wohl schon persönlich gemerkt haben! Ueberdies wurde durch die Eltern, die mit dem Besuch ihrer Kinder meist auch Einkaufszwecke verbanden, sowie durch die Anwesenheit einer großen Zahl von Seminarlehrerfamilien der ganze Geschäftsverkehr ein regerer. Kurzum das Seminar bot gerade den weniger bemittelten Bewohnern der Stadt Möglichkeit zur Ausbildung ihrer Söhne zu Lehrern sowie die Gelegenheit zur Existenzbegründung für alleinstehende Frauen als Pensionshalterinnen und diente zur Belebung der Handelsgeschäfte überhaupt.

Neben diesen wirtschaftlichen Vorteilen sind überdies die kulturellen nicht zu unterschätzen. Fraglos pflegt durch das Vorhandensein solcher Fachschulen sich das geistige Niveau einer Stadt überhaupt ohne weiteres zu heben. Stets erkennbar war das Streben des Seminars nach Verbreitung von Volksbildung. Elternabende, Musik- und allgemeine Unterhaltungsabende sind in allen Jahren, besonders in der letzten Notzeit unseres deutschen Volkes von ihm in seiner Aula veranstaltet worden. Wo es notwendig und möglich war, hat es mitwirkend oder auch allein teilgenommen an Veranstaltungen in Anklam zur Pflege wissenschaftlicher, ästhetischer, religiöser, heimatlicher, vaterländischer und allgemein kultureller Ideen. Für den hiesigen Volksbildungsverein und den Bund Heimatschutz war es eine Stütze von Anfang an. Denn die meisten Veranstaltungen dieser volksbildenden Vereine waren nur durch die Mitwirkung des Seminars möglich. Auch die vom Seminar allein veranstalteten Feiern, Konzerte und Unterhaltungsabende, für die Eintritt meist nicht erhoben wurde, hatten stets regsten Zuspruch. Selbst in unserer Ortszeitung war kürzlich das Bedauern ausgesprochen, daß diese Veranstaltungen, die von allen Schichten der Bevölkerung, in erster Reihe von den weniger bemittelten Kreisen so rege besucht wurden, nach Abbau des Seminars gänzlich aufhören müßten.

Erwähnt sei noch die Belebung des Sports in unserem Anklam durch die Beteiligung des Seminar-Turnvereins bei den Staffelläufen durch die Stadt usw. und ebenso die Tatsache, daß manche anderen gemeinnützigen Vereinigungen Gelegenheit hatten, in unseren freundlichen Räumen Feiern oder Ausstellungen zu veranstalten. — In der Nachkriegszeit scheint auch vergessen zu sein, daß die Jugendpflege seit der Anregung des Staates im Jahre 1911 am Seminar eine kräftige Stütze fand. Die „Anklamer Jugendvereinigung“ wurde begründet, deren Mitglieder (meist schulentlassene Seminar Schüler) unter Anleitung von Seminarlehrern und Seminaristen wöchentlich einmal in der Seminar-Turnhalle turnten und Sonntags entweder Ausflüge mit jenen unternahmen oder im Winter abends im Seminar spielten oder gemeinsam lasen. Für die gesamte schulentlassene Jugend, die in sonstigen Vereinen sich zusammengetan hatten, wurden im Winter gewöhnlich 4 Vorträge, meist mit Lichtbildern, von Lehrern des Seminars, der Kriegsschule oder sonstigen Herren der Stadt in der Seminaraula gehalten, um die Jugend auch geistig zu fördern.

Gleich nach dem unglücklichen Kriege war von der Regierung beschlossen worden, die Lehrerseminare überhaupt eingehen zu lassen. Die Lehrerbildung soll neu gestaltet werden. Aber in welcher Weise, darüber ist bis heute noch nichts Festes bestimmt. Gewiß sind Änderungen auch in der Lehrerbildung nötig, aber ob die vorläufig in Aussicht genommenen „pädagogischen Akademien“, die 2 Jahre lang von Abiturienten höherer Lehranstalten besucht werden sollen, lebensfähig sein werden, ist höchst unsicher. Werden vor allem genügend Abiturienten sich finden die Volksschullehrer werden und später auch aufs Land gehen wollen? Gerade nach dem Kriege haben die Seminare aus mancherlei Gründen (teils persönlichen, teils aber leider auch politischen) eine wohl kaum gerechte Beurteilung gefunden. Diese abfällige Kritik aber stammt zum größten Teil aus Kreisen, die nie einen Einblick in die Leistungen derselben genommen haben, also nie in der Lehrerbildung tätig gewesen sind. Diese Kritik stammt aber auch aus Volksschullehrerkreisen selbst, die entweder das Seminar in seiner Gestalt nach 1901 gar nicht selbst kennen gelernt haben oder durch die strenge Zucht der Internate oder auch durch die zuweilen über-

triebene theologische Einstellung mancher Direktoren und Seminarlehrer oder womöglich aus persönlichen Gründen sich nicht ein klares Auge bewahrt haben. Trotz mancher Mängel der alten Seminare ist ihr hoher Wert für das deutsche Volk anerkannt. Der Berliner Prof. Spranger schrieb kürzlich: „Die Lehrerseminare sind abgebaut. Ein großes Stück wertvoller Kultur ist damit ausgeschaltet.“ Und selbst der letzte Kultusminister Böllig hat noch vor wenigen Monaten geäußert, die Seminare hätten eine hohe und bedeutsame Kulturmission ausgeübt.

Nun ist das Anklamer Seminar auch geschlossen. Die Gebäude, die der Staat auf 30 Jahre gemietet hat, sind noch nicht freigegeben. Was

aus ihnen wird, ein neues Lehrerbildungsinstitut oder eine Aufbauschule oder ob die Stadt Anklam sie zurücknehmen und für andere Zwecke verwenden wird, wird die Zukunft lehren. Das jedenfalls scheint sicher zu sein: solange die derzeitige Generation lebt, werden in ihrem Bewußtsein diese Gebäude stets mit dem früheren Seminar und seinem Wirken verbunden sein, weil sie vom Seminar manchen materiellen Vorteil gehabt und in ihnen auch manchen geistigen Genuß erlebt hat. Und noch lange wird man allgemein, glaube ich, in Anklam die Gebäude in der Leipziger Allee, selbst wenn sie später anderen Zwecken dienen sollten, als „das Seminar“ oder wenigstens als „früheres Seminar“ bezeichnen.